



BERND MARIZZI

Mehrsprachigkeit der spanischen Konsuln im Ostseeraum

Nach einer allgemein gehaltenen Einführung in die Geschichte der spanischen Konsuln im Ostseeraum wird die sprachliche Kompetenz der bedeutendsten Vertreter dieser Berufsgruppe dargestellt. Im Mittelpunkt stehen drei Persönlichkeiten: Johann Baptist Viriot (1784–1837), Georg von Stresow (1792–1859) und der Literat Ángel Ganivet (1865–1898), der wohl bekannteste Amtsträger.

1. Allgemeiner Überblick

Die immer intensiver werdenden Handelsbeziehungen und die zunehmenden Migrationsströme förderten das moderne Konsularwesen, dessen Ursprünge im mediterranen Raum des Mittelalters anzusiedeln sind. Zwischen 1650 und 1800 richteten alle großen europäischen Länder Konsulate ein, die aber noch nicht als Organe zur Vertretung der nationalen Interessen gedacht waren. Sie wahrten vielmehr die Interessen der Landsleute außerhalb des jeweiligen Herrschaftsbereichs, vor allem in Handels- und Rechtsfragen.

Im 19. Jahrhundert erreichte das Konsularwesen seine volle Blüte. Eine Sonderform des Konsularamtes bezog sich von Anbeginn an auf den Seehandel. Ständig steigende Außenhandelsvolumina, das Wachsen der Kolonialreiche, die schnelle Zunahme der Bevölkerungsbewegungen, aber auch das Entstehen neuer unabhängiger Staaten, vor allem in Nord- und Südamerika, ließen die Zahl der konsularischen Vertretungen um ein Vielfaches wachsen. Diese hatten zwei Hauptaufgaben zu erfüllen: erstens die Betreuung der im Einzugsgebiet ansässigen Angehörigen der jeweiligen Nation und zweitens die Versorgung des Heimatlandes mit Berichten und Nachrichten, womit sie auch eine genuin diplomatische Aufgabe übernahmen, die der Informationssammlung. Die zweite Aufgabe erklärt, warum sie den damals entstehenden Außenministerien unterstellt wurden; veritable Repräsentanten und Vertreter ihrer Souveräne waren sie jedoch nie.¹

1 Als erste Übersicht vgl. den Sammelband von Jörg ULBERT und Lukian PRIJAC (Hrsg.), *Consuls et services consulaires au XIXème siècle – Die Welt der Konsulate im 19. Jahrhundert – Con-*

Die Erforschung des Konsularwesens war lange Zeit eine Domäne der Juristen. Der Gegenstand bietet aber eine große Bandbreite für unterschiedliche Fragestellungen und Disziplinen. Orientalisten ziehen zum Beispiel die Berichte der Konsuln im Mittelmeerraum für ihre Studien zur islamischen Welt heran, Sozial- und Wirtschaftshistoriker interessieren sich für die handelspolitischen Aspekte ihrer Tätigkeit und nicht zuletzt werden sie auch als interkulturelle Vermittler in den Blick genommen. Angesichts ihrer Sprachkenntnisse ist gerade im Zusammenhang mit dem Titel des vorliegenden Bandes die oft indirekte Funktion der Konsuln als Kulturmittler nicht zu übersehen.

Im Mittelpunkt der folgenden Darstellung stehen Spaniens Beziehungen zum Ostseeraum im weiteren Sinn, darüber hinaus Hamburgs Bedeutung für den Seehandel und besonders die drei schon genannten Persönlichkeiten.

Johann Baptist Viriot (geb. 1754 in Wien, gest. 1837 in Wien) mit Sitz in Hamburg, zu dessen Arbeitsgebiet die Hansestädte an der Ostsee gehörten,

Georg von Stresow (geb. 1792 in Riga, gest. 1859 in Nizza), Kaufmann in Riga,

Ángel Ganivet (geb. 1865 in Granada, gest. 1898 in Riga), spanischer Literat, der als Konsul in Riga seinem Leben ein Ende setzte.

Traditionell war Spanien im Ostseeraum wirtschaftlich nicht sehr aktiv. Die Handelsbeziehungen des Landes förderten eher den Kontakt mit Hamburg, besonders ab 1791, als Spanien die Restriktionen im direkten Südamerikahandel lockerte.² Die umfangreichen Aktivitäten deutscher Kaufleute im Atlantikhandel führten bald zur Präsenz deutscher Unternehmer in Spanien³, vor allem in Cádiz, dem wichtigsten Seehafen Spaniens als Umschlagplatz im Verkehr mit Südamerika. Deutschland förderte besonders den Export verarbeiteter Produkte (sächsisches und schlesisches Lei-

sulship in the 19th Century, Hamburg 2010.

2 Man vergleiche dazu beispielhaft die Geschichte der Hamburger Kaufmannsreederei Wappäus im Karibik-Handel. In: Annette Christine Vogt, Ein Hamburger Beitrag zur Entwicklung des Welthandels im 19. Jahrhundert. Die Kaufmannsreederei Wappäus im internationalen Handel Venezuelas und den dänischen sowie niederländischen Antillen (Beiträge zur Unternehmensgeschichte 17), Wiesbaden 2003.

3 In diesem Zusammenhang darf der Hinweis auf einen der wichtigsten Förderer der spanischen Romantik nicht fehlen. Der Kaufmann und ab 1816 Hamburgische Konsul in Cádiz, der Literaturfreund Nikola(us) Böhl von Faber (1770–1836) war in Hamburg von Joachim Heinrich Campe (1746–1818) erzogen worden und wurde das Vorbild für die Figur des Johannes in Campes Roman *Robinson der Jüngere*, einem der ersten Bestseller der deutschen Literatur. Nikolaus Böhl ist zugleich der Vater einer der Hauptfiguren der spanischen Romantik: Fermín Caballero (d.i. Cecilia Francisca Josefa Böhl de Faber y Larrea, 1796–1877).

nen) und den Import von Rohstoffen (Kakao, Zucker, Indigo usw.) über den günstig gelegenen Hafen in Andalusien.⁴

Die guten Beziehungen zu Hamburg beruhten auch auf dem Kontakt mit baskischen Handelsfirmen. Dies führte schon in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den Hansestädten, die durch den Westfälischen Frieden (1648) international anerkannt wurden. Die politische Zersplitterung Deutschlands nach 1648 machte es für Spanien unabdingbar, eine umsichtige Auswahl jener Standorte zu treffen, an denen man vertreten sein wollte. Angesichts der kulturellen und vor allem religiösen Unterschiede konzentrierte sich für Spanien das bilaterale Verhältnis insbesondere auf die handelspolitische Komponente, wobei die Konkurrenz Spaniens mit anderen Kolonialmächten immer auch eine Rolle spielte.

Spanische Konsuln gab es in Hamburg ab 1740 auf Grund der schon erwähnten Geschäftsbeziehungen Hamburg – Cádiz – Lateinamerika.⁵ Die ersten formell anerkannten Konsuln waren Mitglieder der Familie Poniso (Giacomo und seine Nefte Juan Bautista), die aus Mailand stammte. Giacomo Poniso war in erster Linie als Informant und Spion im Bereich der Wirtschaftsentwicklung des nördlichen deutschen Sprachraums tätig. Seine Nachrichten behandelten Themen wie den Aufbau einer preußischen Gesellschaft für den Seehandel mit China und Indien und die verschiedenen Absprachen im Kontext der Bedrohung der Seewege durch muslimische Korsaren aus Nordafrika.⁶ Wie sein Neffe benutzte Giacomo Poniso die italienische Sprache, obwohl die bevorzugte Fremdsprache im diplomatischen Kontext das Französische war.

Ponisos Nachfolger, der baskische Kaufmann Antonio Sampelayo, der von 1768 bis 1776 dem Konsulat vorstand, verwendete die französische Sprache beispielsweise in seinem Versuch, eine eher operettenhafte Affäre diplomatisch zu bereinigen – den Totschlag des Grafen Visconti.⁷

Auf Sampelayo folgte mit Manuel Urcullu (1777–1791) ein weiterer baskischer Kaufmann als spanischer Konsul in Hamburg. Er verstand es, den Warenverkehr zwi-

4 Klaus WEBER, *Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel, 1680–1830: Unternehmen und Familien in Hamburg, Cádiz und Bordeaux*, München 2004.

5 Generell zur Erweiterung des spanischen Konsularwesens im 18. Jahrhundert vgl. Jesús PRADELLES NADAL, *Diplomacia y comercio: La expansión consular española en el siglo XVIII*, Alicante 1992, hier S. 457ff.

6 Vgl. PRADELLES NADAL, *Diplomacia y comercio* (wie Anm. 5), S. 463.

7 Ebd., S. 464.

schen Hamburg und Bilbao zu fördern.⁸ Dies führte dazu, dass die Familie Urcullu in den spanischen Konsularbeziehungen mit dem Ostseeraum eine einflussreiche Stellung einnahm, was sich darin ausdrückt, dass mehrere Träger des Namens Urcullu in den Listen der Konsularbeamten Spaniens auftauchen, so ein Miguel Mariano Urcullu, der mehrere moderne Fremdsprachen beherrschte⁹ und ab 1820 ein Leopoldo Gómez Urcullu als spanischer Vizekonsul in Riga.¹⁰

2. Johann Baptist Viriot (1754–1837)

Die Liste spanischer Konsuln in Hamburg ist lang; unter ihnen ist Johann Baptist Viriot von besonderem Interesse. Viriot war Konsul von 1794 bis 1814, zwei Amtsperioden lang, zur Zeit der Koalitionskriege.¹¹ Er ist den spanischen Historikern als Juan Bautista Virio bekannt und gilt ihnen als ein fähiger Aufklärer und Ministerialbeamter innerhalb der verschiedenen Regierungen Karls III. und Karls IV. Sein Name de Virio ist die Hispanisierung seines wohl auf französische Wurzeln zurückgehenden Familiennamens Wiriot. Geboren wurde er 1754 in Wien als erstes von drei Kindern eines ‚distillators‘ (Brennmeisters) am Hof von Maria Theresia. Seine Eltern Johannes Nicolai Wiriot und Barbara Cordier waren im Gefolge von Franz Stephan von Lothringen (1708–1765) nach Wien gelangt.¹²

1775 (mit 21 Jahren) trat er in die Dienste des Sekretärs der spanischen Botschaft in Wien, José de Anduaga y Garimberti (1751–1822). Zwei Jahre später kam er nach Madrid, wo er im Sekretariat des *Consejo de Estado*, des Staatsrates, tätig wurde. Viriot arbeitete dann einige Zeit an der spanischen Botschaft in London und bereiste in offiziellem Auftrag mehrere Länder Nord- und Mitteleuropas sowie des Baltikums. In der spanischen Geschichtsschreibung ist er eine *figura importante de la ilustración española*,¹³ eine bedeutende Figur der spanischen Aufklärung und *part of the high civil*

8 Vgl. Hans POHL, Die Beziehungen Hamburgs zu Spanien und dem spanischen Amerika in der Zeit von 1740 bis 1806 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 45), Wiesbaden 1963, S. 301.

9 Vgl. PRADELLS NADAL, Diplomacia y comercio (wie Anm. 5), S. 466.

10 Ebd., S. 469.

11 Ebd., S. 469–473.

12 Im Folgenden wird generell Viriot als die deutsche Form seines Familiennamens verwendet.

13 Vgl. Emilio DIAZ DE LA GUARDIA BUENO, Pensamiento de un ilustrado español. Juan Bautista Virio, in: Historia de la Educación 8 (1989), S. 199–220, hier S. 199 (Abrufbar unter: <http://revis->

*servants*¹⁴, wobei gleichzeitig betont wird, dass man von ihm nicht viel weiß: *un personaje prácticamente desconocido para la historiografía*.¹⁵

Viriot ist also für die Allgemeinheit eine unbekannt historische Person, die dem Verfasser des vorliegenden Beitrags im Zusammenhang seiner Forschungen zur Geschichte des Deutschlernens¹⁶ in Spanien aufgefallen ist und zwar bei den Arbeiten zur ersten in Spanien gedruckten Grammatik des Deutschen, der *Gramática de la lengua alemana, dividida en tres partes*. Diese wurde 1792 mit Privileg von der *Imprenta Nacional* veröffentlicht und stammt von Antonio de Villa (Hauptschaffensperiode 1788–1811), Dominikanerpater und Ausländerseelsorger im Madrider Allgemeinen Krankenhaus (*Hospital General y de la Pasión*), dem heutigen Museo Nacional Reina Sofía.¹⁷ Das Lehrwerk beruht auf einer französischen Vorlage von 1753, ein Umstand, der für die kulturelle Produktion Spaniens dieser Zeit und bis weit ins 20. Jahrhundert geläufig ist. Die französische Vorlage ist ihrerseits eine Adaption von *Kern der deutschen Sprachkunst* von Johann Christoph Gottsched aus dem Jahre 1725.¹⁸

Viriot spielte bei der Korrektur des Manuskripts der Deutschgrammatik eine bedeutende Rolle, denn auf Anordnung des damaligen *Secretario de Estado* (Ministerpräsidenten) Conde de Floridablanca (José Moñino y Redondo, 1728–1808) kümmerte er sich um die Revision des Entwurfs. In den spanischen Archiven sind die Eingaben Villas, die Korrekturen Viriots und die Reaktionen des Verfassers Villa erhalten. Sie bilden das erste dokumentierte Beispiel der Entstehungsgeschichte einer Deutschgrammatik in Spanien.¹⁹ Zusätzlich sind zwei Aspekte der Intervention Viriots be-

tas.usal.es/index.php/0212-0267/article/view/6834, Zugriff 21. 04. 2020).

14 Vgl. B. H. STEIN/S. J. STEIN, *Edge of crisis: War and trade in the Spanish Atlantic, 1789–1808*, Baltimore 2009, S. 69.

15 Vgl. PRADELLS NADAL, *Diplomacia y comercio* (wie Anm. 5), S. 233.

16 Als Ergebnis dieser Untersuchungen erschien 2018 in Zusammenarbeit mit Maria Teresa Cortez und María Teresa Fuentes Morán der Band *Deutschlernen in Spanien und Portugal. Eine teilkomentierte Bibliographie von 1502 bis 1975* (Wiesbaden: Harrassowitz) als Band 19 der von Helmut Glück und Konrad Schröder herausgegebenen Reihe *Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart*.

17 Vgl. Bernd MARIZZI, *La Gramática de la Lengua Alemana de Antonio de Villa (1792): fuentes y correctores*, in: *Revista Española de Lingüística Aplicada (RESLA)*, 25 (2012), S. 133–145.

18 Bei der Tagung der Kramer-Gesellschaft in Bamberg 2017 konnte der Verfasser darauf hinweisen, dass Villas Vorlage neben Gottsched in nicht geringem Ausmaß Matthias Kramer war (vgl. Bernd MARIZZI, Matthias Kramer und Spanien, in: Helmut GLÜCK / Mark HÄBERLEIN (Hrsg.), *Matthias Kramer: Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit europäischer Wirkung* (Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit, Bd. 3, Bamberg 2019, S. 153–169).

19 Vgl. MARIZZI, *La gramática* (wie Anm.17).

deutsam: Zum einen verwendet Viriot die deutsche Kurrentschrift in seinen Bemerkungen, Villa aber ist dieser Schreibweise nicht mächtig, was daraus hervorgeht, dass er in der Antwort die deutschen Ausdrücke und Sätze unterstreicht. Zum anderen überlässt er Villa zum Gebrauch bei der Abfassung seines Werks das Lehrbuch der Orthographie *Von der deutschen Rechtschreibung*, ohne dessen Verfasser zu erwähnen. Dieser war aber kein Unbekannter: Es handelt sich um den Autor von *Anton Reiser*, Karl Phillip Moritz. Er hatte 1784 in seiner Zeit als Gymnasialprofessor am Grauen Kloster zu Berlin dieses Lehrbuch verfasst. Dass es schon wenige Jahre später in Madrid zugänglich war, ist bemerkenswert. Moritz' literarisches Hauptwerk erschien in Spanien erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts in der Übersetzung von Carmen Gauger.

Viriotics Bedeutung für die Geschichte Spaniens liegt aber weniger in diesen eher nachgeordneten Arbeiten für den Ministerpräsidenten Floridablanca, als vielmehr in seinen Untersuchungen zum Britischen Zollsystern (*Colección alfabética de los Aranceles de la Gran Bretaña*, 1792). Diese führte er während seiner Tätigkeit an der spanischen Botschaft in London durch.²⁰ Seine Fähigkeiten in wirtschaftlichen Fragen, sein Interesse an der Übernahme von Verbesserungen aus dem Ausland und seine Mehrsprachigkeit machten ihn für den spanischen Minister zur idealen Person bei der Erkundung der Fortschritte in Nord- und Mitteleuropa. Dies war sicher auch der Grund für seine Reisen, wie die von 1790, bei der er Lyon, die Schweiz, Tirol, Böhmen, Oberschlesien bzw. Braunschweig, Niedersachsen, Göttingen, Hamburg und andere Hansestädte besuchte. Er bereiste auch die baltische Region, wo er sich in Reval und Riga aufhielt, und verbrachte Zeit in Königsberg, Danzig und Lübeck.²¹

Dabei verlor er im Gefolge der Französischen Revolution zeitweise den Kontakt zu Spanien, aber nach seiner Rückkehr erhielt er mehrere wichtige Posten in der spanischen Verwaltung – so für kurze Zeit (1796–1797) die Leitung des *Ministerio de Fomento* (des Entwicklungs-, Aufbau- und Förderungsministeriums), nicht zuletzt wegen seiner guten Sprachkenntnisse und seiner schon erwähnten Vertrautheit mit Wirtschafts-, Handels- und Zollangelegenheiten. Davor und danach war er in zwei Amtszeiten Konsul in Hamburg, mit dem Auftrag, in den deutschsprachigen Ländern wirtschaftliche und zollpolitische Neuerungen zu erkunden: zunächst in der Regierungszeit Karls IV., des spanischen Bourbonen, von 1794 bis 1796. In der Er-

20 Vgl. PRADELLS NADAL, *Diplomacia y comercio* (wie Anm. 5), S. 241.

21 Ebd., S. 245.

nennungsurkunde wurde ihm der Raum zwischen Holland und Russland zugeteilt.²² Vor seiner Pensionierung und seinem Rückzug nach Wien wurde er 1802 noch kurzzeitig Konsul in Livorno, dem wichtigsten Handelsplatz Englands in Italien.²³ Die vorläufig erste Pensionierung erfolgte durch seine Entsendung nach Wien im Jahre 1803 und dieser Zeit entstammen auch seine – letztlich erfolglosen – Versuche, die spanische Verwaltung davon zu überzeugen, in Baden bei Wien ein Konsulat einzurichten. Viriots schon seit längerem schlechte Gesundheit hatte zur Konsequenz, dass er des Öfteren Kurbäder aufsuchte, wie auch Karlsbad im Jahre 1800 und dann 1802.²⁴

Viriot nutzte dennoch in diesen sehr instabilen Zeiten den Aufenthalt in Wien, um für Spanien weiterhin Berichte über wirtschaftliche Angelegenheiten zu erstellen, so zum Beispiel 1806, als er – ganz im Sinn der Aufklärung – über die Reformen in Österreich berichtete.²⁵ Der politische Umsturz in Spanien – Besetzung durch französische Truppen und Thronbesteigung des älteren Bruders Napoleons als Josef I. – bedeutete für Viriot die Rückkehr in den Dienst der spanischen Verwaltung. Er erhielt 1809 einmal mehr seine alte Stelle als Konsul in Hamburg, wo er bis 1811 amtierte, als die diplomatischen Beziehungen zur Hansestadt abgebrochen wurden.²⁶

Mit dem politischen Umbruch am Ende der napoleonischen Herrschaft in Spanien endete 1814 Viriots aktiver Dienst für Spanien, und er begab sich erneut nach Wien.²⁷ Nach seiner jetzt doch endgültigen Pensionierung etablierte er sich dort mit einem stattlichen Ruhegehalt und wurde als Freiherr von Wiriot geadelt. In Wien ist eine Straße nach ihm benannt, die Wiriotgasse im 9. Gemeindebezirk, als Dank dafür, dass er dort die Errichtung einer Kinderbewahranstalt finanziert hatte. Am 27. März 1837 vermachte er testamentarisch die nicht unbedeutende Summe von 36.000 Gulden für diesen Zweck.²⁸ In den letzten Lebensjahren wirkte sich seine philanthropische Ader auch in Spanien positiv aus, denn in Madrid entstand eine ähnliche, von ihm finanzierte Einrichtung: *Las escuelas de Virio* in der Calle Atocha 115.²⁹

22 Ebd., S. 269.

23 Ebd., S. 256, Anm. 61.

24 Ebd., S. 256ff.

25 Ebd., S. 257, Anm. 41.

26 Ebd., S. 264ff.

27 Ebd., S. 269f.

28 Vgl. die Huldigung seiner „neue[n] edle[n] Stiftung“ in Nr. 44 der Zeitschrift *Österreichisches Morgenblatt* vom 11. April 1838.

29 Vgl. Carmen COLMENAR ORZAES, *Las escuelas de párvulos en España durante el siglo XIX*, in: *Historia de la educación* 10 (1991), S. 89–106.

Viriot starb 1837 als *Johann Edler von Vorio* [sic], *gewes. königl. spanischer General Consul, verehelicht, hier geboren, Alsergrund Nr. 197, an Übersetz der Gicht auf die Lunge, alt 85 Jahre.*³⁰

Als Konsul sticht der Aufklärer Viriot, wie oben dargelegt, durch sein Interesse für wirtschaftliche Fragen hervor. Man kann aber auch die Meinung vertreten, dass er für die spanische Verwaltung Wirtschaftsspionage im weitesten Sinn betrieb. Dafür war jenseits ökonomischer Kenntnisse auch seine Sprachbegabung grundlegend: neben seiner Muttersprache Französisch und seiner Bildungssprache Deutsch sprach er perfekt Spanisch sowie hinlänglich gut Englisch und Italienisch.

3. Georg von Stresow (1792–1859)

Als Konsuln fungierten nicht nur von Spanien entsandte Diplomaten, sondern auch einheimische Geschäftsleute mit guten Beziehungen zum Land. Ein Beispiel dafür ist einer der spanischen Konsuln in Riga aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Georg von Stresow.

Von Stresow entstammt einer alten Rigaer Kaufmannsfamilie, sein Vater Johann Georg von Stresow (1750–1846) war Bürgermeister der Stadt. Am 27. Juli 1825 wurde Stresow in St. Petersburg zum spanischen Konsul ernannt.³¹ Er leitete die Firma Stresow und Sohn, gegründet 1748 von seinem Großvater, und hatte zahlreiche Titel inne, wie Ratsherr zu Riga (ab 1846) und Ältester großer Gilde. Zur Hundertjahrfeier des Bestehens des Handelshauses erhielt er 1843 den russischen Wladimir-Orden. Laut spanischen Archiven war er besonders lange als Konsul tätig: von seiner Ernennung 1825 bis 1857, als er Riga verließ und nach Frankreich zog, wo er zwei Jahre später starb.³²

Spanien verlieh ihm für seine Bemühungen den Orden *Isabela la Católica*, dessen offiziell konstituiertes Ziel die Auszeichnung makelloser Treue zu Spanien einschließlich entsprechender Verdienste zum Wohl der Nation war. Sein Schriftverkehr mit den spanischen Behörden liegt im Archivo Histórico Nacional (AHN). Die Korre-

30 Vgl. Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Totenbeschreibamt, B1 – Totenbeschauprotokolle: Band 180, S. 1712, und Wiener Zeitung Nr. 294 vom 27. Dezember 1837.

31 Vgl. Staats- und Gelehrte Zeitung, Hamburg, 9.5.1826, Nr. 126, S. 5.

32 Vgl. Heinrich Julius BÖTHFÜHR, Die Rigische Rathslinie von 1226 bis 1876, Riga, Moskau und Odessa 1877, S. 260. (Abrufbar unter: <http://dom-acc.lndb.lv/data/obj/file/265050.pdf> Zugriff 21. 04. 2020).

spondenz Stresows mit dem Botschafter Spaniens in Russland, Juan Miguel Páez de la Cadena, aus der Zeit zwischen April und Dezember 1833 behandelt in spanischer Sprache vor allem wirtschaftliche Angelegenheiten.³³

4. Ángel Ganivet (1865–1898)

Der bekannteste Spanier mit Bezug zu Riga ist der Schriftsteller Ángel Ganivet (1865–1898), der als Konsul in Riga seinem Leben auf dramatische Weise ein Ende setzte, um seiner fortgeschrittenen Geisteskrankheit zu entfliehen.

Ángel Ganivet steht im weit gefassten Umkreis der literarisch-gesellschaftspolitischen Strömung, die unter dem Namen *Generación de 1898* bekannt wurde. Die Bewegung ist nach dem Datum des Verlustes der letzten Kolonien Kuba und Philippinen benannt und intendierte eine geistige Umorientierung der nach altspanischen Idealen wie Ehre, Glauben und Vaterland orientierten spanischen Gesellschaft. Philosophisch war der Neuanfang Schopenhauer und Nietzsche verbunden; er verfolgte eine Annäherung an Europa und eine Wiederbelebung des Geisteslebens.

Ganivet, der als einer der Vorläufer dieser Bewegung gilt, stammte aus Granada, wo er seine Schulausbildung mit Auszeichnung absolvierte. Die damals typischen Gymnasialfächer Latein und Griechisch faszinierten ihn, aber auch Französisch und Deutsch lernte er mit Begeisterung. Seine schulischen Leistungen trugen ihm die Note *sobresaliente* (vorzüglich) und den Eintrag ins Ehrenbuch des Gymnasiums ein.³⁴ Deutsch lernte Ganivet in den Jahren 1886 und 1887 mit dem Deutschlehrbuch von Carlos Fernández [Lletor] de Castroverde (?–1890) bei Mariano Gurría y López (1843–1919). Dieser war zwar *Catedrático* für Latein und auch Autor mehrerer Lateinlehrbücher, war aber in der Lage, die deutsche Sprache zu unterrichten.³⁵ Die Liebe zu lebenden Fremdsprachen blieb bis zu Ganivets Ende in Riga mit 33 Jahren

33 Signatur: ESTADO 6138 - Caja 2. Darin geht es auch um Sanktionen wie die des Mauro Sanz, Kapitän des Handelsschiffs *Zéfiro*, vom April 1833 (AHN 6128 *Caja 2 – Legajo 73, Expediente 5*), um die Korrespondenz mit Riga und um verschiedene Empfehlungsschreiben, so etwa das für die Firma Jacobi. Ein für Spanien seltenes Fundstück in der Akte ist ein deutschsprachiges Schreiben des Kaufmanns Carl Jacobs aus Riga in Kurrentschrift.

34 Vgl. Antonio GALLEGO MORELL, Ángel Ganivet, el excéntrico del 98, Comares 1997, S. 40.

35 Es gibt Meinungen, welchen den Ruf des Deutschen als schwere Sprache für die Spanier auch darauf zurückführen, dass Deutsch oft von Altphilologen unterrichtet wurde, die dem flektierenden Sprachbau des Deutschen die gleiche große Bedeutung wie in den klassischen Sprachen einräumten und so die Schüler unzählige Formentabellen lernen ließen.

charakteristisch für den jungen Mann, der sich bald unter den lokalen Schriftstellern einen Namen machte.

Wie viele Intellektuelle aus der Provinz wagte er bald den Sprung nach Madrid und versuchte, eine Stelle im Staatsdienst zu erlangen, als Archivar, als Museumsbeamter oder als Griechischprofessor. Bei der im Juni 1891 abgehaltenen *oposición* (dem spanischen Objektivierungsverfahren in Form einer Aufnahmeprüfung in den Staatsdienst) für das Fach Griechisch musste er sich José Alemany (1866–1934) geschlagen geben; er blieb auf dem zweiten Platz.

Ein halbes Jahr später bestand er die Prüfung als Konsularbeamter und trat im Juli 1892 in der belgischen Hafenstadt Antwerpen seinen Dienst als Vizekonsul an, wo er nach dem Tod seiner unehelichen Tochter Natalia die ersten Selbstmordgedanken hegte. Seine Arbeitssprachen dort waren Spanisch und Französisch, er kam aber naturgemäß auch mit Deutsch und Flämisch in Kontakt. In Antwerpen profilierte sich Ganivet als literarischer Autor.

Im Zuge einer Beförderung wurde er Ende 1895 nach Helsinki versetzt, das damals unter dem schwedischen Namen Helsingfors noch dem Zarenreich zugehörig war. Die sprachliche Situation dort war für Ganivet nach Antwerpen, wo er mit Französisch, Flämisch und Deutsch zu tun hatte, ganz neu. Er interessierte sich für die Verteilung der Sprachen Schwedisch und Finnisch innerhalb der Einwohnerschaft von Helsinki/Helsingfors und beschäftigte sich mit dem finnischen Nationalepos *Kalevala*, von dem ein Exemplar aus seinem Besitz in seinem Geburtshaus und Museum in Granada aufbewahrt wird. Im Übrigen aber zog es ihn eher zum Schwedischen, denn für Ganivet war im praktischen Leben Schwedisch eine der wichtigsten Verständigungssprachen im Ostseeraum.³⁶

Deshalb nahm er Schwedisch-Unterricht bei einer Sprachlehrerin namens Masha Djakoffski (1871–1934), die als ein Beispiel für die Mehrsprachigkeit und multiethnische Struktur der Region gelten kann. Von Geburt Russin mit polnischem Vater und deutscher Mutter war sie Witwe eines deutschen Seemanns und lebte von ihren Einkünften als Privatlehrerin nordischer Sprachen.³⁷ Es entstand eine Liebesbeziehung und Ganivet schrieb für sie Gedichte in französischer Sprache, denn sie konnte kein Spanisch – die beiden verständigten sich auf Französisch. Die Gedichte sind *pen-*

36 Vgl. seinen Brief an Nicolás María López laut Antonio GALLEGO MORELL (wie Anm. 34), S. 182.

37 Siehe dazu das Kapitel *La amada del báltico* (Die Geliebte im Baltikum) in Antonio GALLEGO MORELL (wie Anm. 34), S. 131–135.

sées mélancoliques et sauvages („melancholische und wilde Gedanken“),³⁸ sie spiegeln die Befindlichkeit des Schriftstellers wider, der unverheiratet in einer Beziehung lebt und uneheliche Kinder hat, deren Existenz er seiner bisherigen Familie verschweigt. Die Situation spitzte sich zu, als er seine „Familie“, die Mutter seines Sohnes Amelia Roldán Llanos, ihren gemeinsamen Sohn Ángel Tristan und die Schwestern Amalíens aus Spanien nachkommen ließ. Seine noch gute geistige Verfassung, sein zufriedenstellendes Familienleben und die Wohnsituation in der ruhigen Gegend von Kaivopuisto (schwed. Brunnsparken) brachten es mit sich, dass die zwei Jahre in Helsinki die produktivsten Jahre in seinem Schaffen darstellen. Fast alle seine bedeutendsten Werke entstanden hier, darunter auch die *Cartas finlandesas*, die Briefe an seine spanischen Freunde, die zwischen 1896 und 1898 in der Zeitschrift *El defensor de Granada* veröffentlicht wurden.³⁹

1898 beschloss Spanien die konsularische Vertretung in Helsingfors (also Helsinki) zu schließen, da die kommerziellen Aktivitäten eine weitere Vertretung nicht mehr rechtfertigten, und das Konsulat wurde nach Riga verlegt. Im Frühjahr trat Ganivet seine Stelle an, nachdem er seine Angehörigen zurück nach Spanien geschickt hatte. Er war alleine, und obwohl seine Wohnung in einer der schönsten Parkanlagen Rigas auf der anderen Seite des Flusses Düna lag, verfiel er in eine schwere Depression, die noch durch eine Syphiliserkrankung erschwert wurde. Er verließ seine Wohnung und zog zu dem befreundeten deutschen Konsul August von Brück (1859–1941), aber auch der von dem deutschen Konsul zugezogene Arzt Ottomar Heinrich von Haken (1854–1929) konnte nur seine bedenkliche geistige Verfassung feststellen und seine Einweisung in eine psychiatrische Anstalt verschreiben. Am 29. November überquerte Ganivet nachmittags die eiskalte Düna in einem Fährschiff, um seine Gefährtin Amelia Roldán und den gemeinsamen Sohn Tristán abzuholen, die aus Spanien über Deutschland nach Riga unterwegs waren. Zweimal sprang er in das eiskalte Wasser, um Selbstmord zu begehen. Sein Leichnam wurde am 3. Dezember in dem kleinen katholischen Friedhof von St. Michael beigesetzt, aber erst 1921 gelang

38 Vgl. Antonio GALLEGO MORELL, *Estudios y textos ganivetanos*, Madrid 1971, S. 86–89 sowie Manuel GARCÍA GARCÍA, *Ángel Ganivet: Cancionero a Mascha Diakovsky (La poesía francesa de Ángel Ganivet)*, Traducción, edición crítica e introducción de Manuel García, Sevilla 2014.

39 Es muss darauf hingewiesen werden, dass Ganivets Neugier und Weltoffenheit im 17. Brief seiner *Cartas finlandesas* den Spaniern offen tut, dass sich die Finnen auf zwei, drei und sogar vier Meter langen Holzplatten fortbewegen. Er bringt darin auch den Gedanken zum Ausdruck, diese Erfindung auch in der Sierra Nevada seiner Heimat Granada, dem „Andalusischen Finnland“ wie er sagt, zu propagieren. Vgl. Ángel GANIVET, *Cartas finlandesas*, Madrid 1998, S. 179f.

es einem Journalisten aus Granada, Enrique Domínguez Rodiño (1887–1974)⁴⁰, Ganivets sterbliche Überreste aufzufinden. Da Ganivet in der Zwischenzeit in Spanien einer der berühmtesten Schriftsteller geworden war, wurde die Überstellung nach Granada veranlasst, wo er 1925 in einem Ehrengrab beigesetzt wurde. Sein zweites Begräbnis gilt noch heute in Granada als die Beisetzung mit der größten Publikumsresonanz aller Zeiten.⁴¹

Ganivets Interesse für fremde Sprachen manifestierte sich, wie schon angedeutet, bereits in der Schulzeit: Während die meisten seiner Landsleute Französisch als Fremdsprache lernten – eine bis vor einigen Jahrzehnten in Spanien gängige Entscheidung – fügte er schon in Granada Deutsch in seinen Lehrplan ein. Das zweisprachige Antwerpen war für ihn eine Bereicherung und im mehrsprachigen Helsinki zögerte er nicht, eine weitere Sprache in Angriff zu nehmen. Schon vor seinem ersten Besuch in Riga im August 1898 schrieb er an seine Freunde, dass er sich gezwungen sehe, Russisch zu lernen, denn Deutsch reiche nicht mehr aus, um sich verständigen zu können.⁴² Einer von ihnen, Miguel de Unamuno (1864–1936), drückte ihm brieflich die Genugtuung darüber aus, dass ein spanischer Intellektueller direkten Kontakt zur russischen Sprache und Kultur aufnehme und damit den für Spanier üblichen „Französischen Filter“ umgehe.⁴³

40 Domínguez Rodiño war ein spanischer Journalist, Schriftsteller, Übersetzer und Filmproduzent, dessen Laufbahn in Bremen begann, als er zu Beginn des ersten Weltkrieges in Deutschland blieb und als Reiseschriftsteller die spanischen Zeitungen mit Nachrichten über die kriegerische Auseinandersetzung versorgte. Seine Deutschkenntnisse ermöglichten es ihm, im Zuge langwieriger Nachforschungen in Riga den auf Deutsch verfassten Eintrag ins Sterberegister zu erhalten (vgl. La tragedia de Ganivet, *El Imparcial*, 23.01.1921).

41 Vgl. dazu: <https://www.elindependientedegranada.es/cultura/periodista-que-encontro-momia-angel-ganivet-perdida-cementerio> (Zugriff 16. 04. 2020).

42 Vgl. Antonio GALLEGO MORELL, *Sobre Ganivet*, Granada 1997, S. 187.

43 Vgl. Unamunos Brief an Ganivet laut Antonio GALLEGO MORELL (wie Anm. 34), S. 167f.

5. Anstelle eines Fazits

Die unterschiedlichen Lebensgeschichten der spanischen Konsuln im Ostseeraum geben einen Einblick in die Vielfalt der Sprachkompetenzen dieser Gruppe öffentlicher Amtsträger. Die Palette reicht vom sprachgewandten Staatsdiener, für den die Tätigkeit als Konsul Teil der Laufbahn ist (Viriot) über den Kaufmann, für den das Amt des Konsuls Gelegenheit ist, seine Kontakte und Geschäftsbeziehungen weiter auszubauen (von Stresow), bis hin zum Literaten, der die Funktion des Konsuls als Brotberuf einnimmt, um die materielle Grundlage für eine Existenz als Schriftsteller sicherzustellen (Ganivet).